



Frank
Delle

SPIEL MIT IDEEN UND MOTIVEN

In der Bigband des Norddeutschen Rundfunks ist der Multibläser Teil eines großen Klangkörpers und spielt die durchkomponierten Werke anderer Autoren. Mit seinem eigenen Trio zelebriert Frank Delle auf der CD „The Way Things Fall“ (Jazzsick) einen anderen Weg. Hier lädt er zu spannenden und manch spontanen Exkursionen ein, auf denen neue Klangräume und pulsierende Energiefelder erkundet werden.

Von Olaf Maikopf

sonic: In deinem Trio ist kein Piano vertreten, für eine Jazzband eher nicht so üblich. Diesen Part besetzt du als Saxofonist. Wie bist du auf dieses pianolose Konzept gekommen? Hast du dafür Vorbilder wie beispielsweise Sonny Rollins („Freedom Suite“) oder Eric Dolphy („Out to Lunch“), sind das Bezüge?

F. Delle: Einen direkten Bezug zu Vorbildern für diese Art von Triokonzert gab es für mich eigentlich so nicht. Abgesehen davon, dass ich natürlich, seit ich mich für Jazz interessiere, schon die ganze Palette der großen Jazzmusiker durchgegangen bin, hatte ich in den letzten Jahren viele verschiedene

Ideen und ein großes Bedürfnis nach Raum und Klarheit. Neben der Tatsache, dass ich mich fast täglich in dem großen Klangkörper einer Bigband befinde, hatte mich immer schon die Transparenz von kleineren Formationen fasziniert. Auch wenn es sich um kraftvolle und expressive Musiker wie beispielsweise Sonny Rollins, Ornette Coleman oder Eric Dolphy handelt, strahlt deren Musik, in Besetzungen ohne Klavier, für mich oft eine besondere Ruhe aus. Als ich 2010 auf den Bassisten Robert Landfermann traf und wir uns gleich einig waren, wie sehr wir gerade diese Besetzung mögen, stand der Entschluss fest, ein Projekt zusammen mit Jonas Burgwinkel am Schlagzeug zu starten. Die Flexibilität eines solchen Trios lässt uns Spielern viele rhythmische, melodische und energetische Gestaltungsmöglichkeiten. Und zugleich gilt es, das fehlende Harmonieinstrument Piano nicht als Manko erscheinen zu lassen.

sonic: Was bedeutet dir überhaupt die Jazz-Tradition und inwieweit spielt diese eine Rolle für deine Musik?

F. Delle: Man könnte sagen, dass ich mit dem, was man Jazz-Tradition nennt, aufgewachsen bin. Mein Vater war Jazzpianist, meine Mutter ist ein großer Fan dieser Musik und so liefen bei uns zu Hause ständig die Platten von Bill Evans, Oscar Peterson, Cannonball Adderley und John Coltrane. Diese Art Mainstream-Jazz ist ein erheblicher Bestandteil meines Backgrounds und viele Jahre war das die Richtung, die ich beim Spielen verfolgt habe. In den letzten Jahren habe ich mir allerdings auch oft die Frage gestellt „Wie kann ich mich in der Jetztzeit musikalisch ausdrücken, ohne zu sehr an der Tradition festzuhalten? Welche Art von Musik will ich spielen, die spannend, lebendig und frisch klingt und bei der ich mir in ganzer Linie treu bleibe?“ Ich wollte sehen, ob es mir gelingt, einen Spagat zwischen der Tradition und innovativeren Gestaltungsformen zu machen, ohne mich musikalisch zu verleugnen oder an irgendeine Modeströmung im Jazzbereich anzuknüpfen. Die Grenzen und Unterteilungen in Hardbop, Free Jazz, Pop usw. weichen bei vielen Spielern langsam auf. Zum Vokabular junger Musiker gehört heute, sich in sehr unterschiedlichen Musikrichtungen zurechtzufinden und auszudrücken, und das macht es in vielen Bereichen sehr spannend und öffnet neue Möglichkeiten.

sonic: In Momenten kommt deine Musik dem Free Jazz nah, du lebst dich mit deinen zwei Mitmusikern ausgiebig in Gruppenimprovisationen, in Kommunikation aus. Willst du damit eine bewusste Verbindung zur Ära des Free und Modalen Jazz knüpfen? Ist das der Jazz, den du auch privat bevorzugst?

F. Delle: Ich kann nicht sagen, dass ich meine Inspiration aus dem Hören von Free Jazz bekomme. Einen entscheidenderen Impuls für mein Trioprojekt hat da unter anderem eher die CD „Manafon“ des Songwriters David Sylvian gegeben. Sylvian hat bei diesen Aufnahmen zum Teil seine Songs sehr minimalistisch und auf eine sehr freie Art gestaltet. Diese Mischung aus Free Playing und Singer-Songwriter in einer Stilrichtung, in der man es eigentlich nicht so erwartet, fand ich sehr inspirierend. Bei der vie-

len Livemusik, die mich fast täglich umgibt, habe ich leider nur noch selten die Ruhe, CDs zu hören. Wenn, dann bin eigentlich nur auf der Suche nach Musik, die mich direkt anspricht und nach Spielern, deren Sound und Spiel mir etwas erzählt. Wenn ich mir so den heutigen Jazzmarkt anschau, gibt es für mich neben zu viel Smooth-Jazz doch auch wieder viele junge Musiker, deren Musik zwar nicht auf den großen Labels vertreten ist, die aber enorm spannend und zupackend ist. Oft komme ich auch wieder auf die „Alten Meister“ wie Wayne Shorter und auch Keith Jarrett oder Miles Davis zurück, deren musikalischer Geist berührt mich immer wieder.

sonic: Deinen Bezug zu älterer Musik, zu bekanntem Material, zeigst du auf „The Way Things Fall“ mit zwei Stücken. Aus dem American Songbook „Close Your Eyes“ von Bernice Petkere und von Charles Mingus „Duke Ellington's Sound Of Love“ von Mingus' LP „Changes Two“ aus den 1970ern. Warum gerade diese zwei Fremdkompositionen?

F. Delle: Eine Affinität zu den sogenannten Standards ist bei mir durchaus vorhanden. „Close Your Eyes“ kenne ich von einer der ersten Jazzplatten, die ich gehört habe, „Jazz Soul of Oscar Peterson“. „Duke Ellington's Sound of Love“ finde ich eine wunderschöne Ballade, die mir lange nicht aus dem Kopf ging und die wir versucht haben, mitten zwischen ganz anders konzipierte Stücke zu stellen. Mitunter schafft eine Mixtur bei Konzerten einen besonderen Moment der Entspannung, wenn man nach längeren freien Passagen auf diese klaren Formen und Melodien der Klassiker zurückkommt, diese dabei aber auch verändert.

sonic: Was für einen Stellenwert hat für deine Musik die Komposition, sind es lediglich Motive, die du vorgibst, über die dann improvisiert wird?

F. Delle: Die Kompositionen fallen bei mir sehr unterschiedlich aus. In der NDR Bigband habe ich es ja sehr oft mit aufgeschriebener Musik zu tun, und ich bewundere da so manchen Komponisten und Arrangeur für seine Ideenvielfalt. Aber umso mehr verspüre ich bei meiner eigenen Musik den Drang, ein möglichst freies Spielgefühl zu haben. Neben den mehr durchkomponierten Stücken sind andere als Motiv und Startpunkt der Improvisationen gedacht und es gibt dann außer dem Motiv keine weiteren Vorgaben für die Improvisation. Dann sind musikalische Kommunikation und Offenheit gefragt, und die stehen bei uns Dreien mit an erster Stelle. Oft versuchen wir, die klassische Rollenverteilung abzulegen, und jeder kann gleichermaßen in die Rolle des Begleiters oder Solisten schlüpfen. Manchmal, nach ein paar Konzerten, hat sich so etwas wie ein ähnlich wiederkehrender Verlauf der Stücke herauskristallisiert und somit ist der Prozess des Komponierens fast von allein aus der Improvisation entstanden. Ich sehe dementsprechend das gesamte Stück als eine Art Komposition. Der Titel der CD „The Way Things Fall“ beschreibt eben die Art, wie Dinge im Moment entstehen und wohin sie gehen, wie überraschend und spannend dieser Moment und das Ergebnis sein können und wie sie sich unterscheiden von allem vorher Geplanten.



sonic: Dein Trio spielt erfrischend gegen den heute so oft gehörten üblichen Mainstream, wagt Ecken und Kanten. Was wäre, wenn dies für das Publikum zu „gewagt“ ist und der Erfolg deshalb eher klein ausfällt?

F. Delle: Das Wort „erfrischend“ höre ich in diesem Zusammenhang sehr gern. Denn wir haben eigentlich durchweg die Erfahrung gemacht, dass die Kommunikation und Spontaneität von uns Dreien eine besondere Intensität schafft, die nur beim Livekonzert entsteht. Das ist gerade das Faszinierende, nicht nur für uns Spieler, sondern auch für die meisten Zuhörer, egal wie eckig und kantig es manchmal sein mag, unsere Musik swingt. Auf einen großen kommerziellen Erfolg zu spekulieren, wäre mit dieser Musik sicher nicht angebracht, aber das wird mich nicht davon abhalten, sie weiter in die Welt zu tragen.

sonic: Du spielst Tenor- und Sopransaxofon und außerdem noch Bassklarinetten. Ein Instrumententrio, das in dieser Kombination nicht so verbreitet ist, Eric Dolphy, Roscoe Mitchell, Courtney Pine und Gebhard Ullman fallen mir jetzt ein. Warum spielst du sie, was liebst du an diesen drei Instrumenten?

F. Delle: Meine Faszination für das Tenorsaxofon ist eigentlich der Grund, weshalb ich es als mein Hauptinstrument bezeichne. Das ist meine Stimme, die ich da höre. Irgendwann hat sich das Sopran dazugesellt, und das bedeutet eine ganz andere Atmosphäre und andere Ausdrucksmöglichkeiten. Mit der Bassklarinetten habe ich mich erst seit meiner Zugehörigkeit in der NDR Bigband intensiver beschäftigt. Am Anfang habe ich sie, ehrlich gesagt, nicht sehr gemocht, denn irgendwie hat mir das Instrument nicht viel gesagt. Es hat sehr viel Übungszeit benötigt, bis ich so weit war und ich auch einen emotionalen Zugang fand. Inzwischen mag ich das Instrument sehr und zunehmend nimmt es einen wichtigen Platz in meiner Musik ein.

sonic: Auf welchen Instrumenten und Mundstücken spielst du?

F. Delle: Seit über 20 Jahren spiele ich eigentlich immer auf demselben Selmer Mark 6 Tenorsaxofon mit einem Metal Otto Link 8, das habe ich allerdings vor einem Jahr gegen ein Kautschuk-Mundstück ausgetauscht, was mir zurzeit sehr gut gefällt. Mein Sopransaxofon ist auch ein Selmer Mark 6 mit einem Link 8. Ebenso ist meine Bassklarinetten von Selmer, wahlweise mit einem Pomarico-Glasmundstück oder einem Selmer H.

sonic: Deine eigene Musik hat eher nichts mit der Musik zu tun, die du sonst mit der NDR Bigband spielst. Ist das lediglich dein Brotjob oder kannst du aus der Arbeit mit der Bigband für dich persönlich und künstlerisch auch etwas gewinnen?

F. Delle: Der Job in der Bigband gehört zu meinem Leben und somit auch zu meiner Musik. Natürlich als Broterwerb, aber das allein ist es nicht. Ich bin dort umgeben von sehr guten Musikern, oft auch sehr guter Musik und

das ist sicherlich mit ein Teil meines Inputs und meiner Inspiration. Es kann allerdings manchmal schwer sein, Fragmente einer ganzen Probewoche aus dem Kopf zu bekommen, wenn ich lieber einen freien Geist zum Komponieren meiner eigenen Musik hätte.

sonic: Beruhigt es, ein festangestellter Musiker zu sein? Dafür aber auch mal Kompromisse eingehen zu müssen, etwa Material zu spielen, das einem nicht gefällt?

F. Delle: Neben musikalischen Kompromissen, die ich höchst wahrscheinlich auch sonst eingehen müsste, um Geld zu verdienen, sehe ich eigentlich mehr die Freiheit und Möglichkeit, die mir diese Arbeit bietet, wie eben Musik oder eine CD zu machen und diese produzieren zu können, so, wie es mir gefällt.

sonic: In der Bigband spielst du meist Baritonsaxofon. Daneben auch noch Flöten und andere Saxofone. Du bist also ein Multibläser. Warum diese Vielfalt?

F. Delle: Die Rolle des Multibläusers war eigentlich nie mein Ziel, trotzdem bin ich auf eine Weise zu einem geworden. Ich habe in meinem Leben immer gerne viele Instrumente ausprobiert. Mit Flöte habe ich angefangen, auch mal Trompete und Posaune gespielt. Gitarre habe ich längere Zeit intensiv gespielt und später erst Saxofon. Die Faszination Tenorsaxofon hatte ich aber schon sehr früh. Da war das Instrument allerdings noch zu groß für mich und unerschwinglich. Übrigens, verschiedene Instrumente zu spielen, trifft auch auf andere Holzbläser in der Bigband zu. Die Vielfalt und damit die Anforderungen an Holzbläser in den modernen Arrangements sind in den letzten Jahren enorm gestiegen.

sonic: Das Bariton ist weniger ein Soloinstrument. Dann kannst du dich wahrscheinlich in der Bigband auch nicht so oft solistisch darstellen. Wie kommst du damit klar?

F. Delle: Das Tenorsaxofon wird mir immer näher stehen als das Bariton. Jedoch auch das Bariton hat einen ganz besonderen Charme, den ich mag, aber solistisch höre ich meine Stimme da nicht so sehr. Die Suche nach einem mehr solistischen Spiel und der Drang zu improvisieren ist der Antrieb gewesen, wieder mehr an eigenen Bandprojekten und Kompositionen zu arbeiten.

sonic: Zum Spieler wurdest du erst, als du eine Ausbildung zum Musikalienhändler begonnen hattest. Wie erinnerst du dich an diese Zeit in einem Musikgeschäft?

F. Delle: Nach meinem Schulabschluss war eine Berufsausbildung für mich das Naheliegendste. Mehr als der Musik selbst galt damals mein Interesse den Instrumenten und deren Beschaffenheit. Viel Zeit habe ich in der Reparaturabteilung verbracht, was meiner Neigung zu handwerklichen Arbeiten sehr entgegenkam. Akkordeons zu stimmen, Gitarren und Blasinstrumente aller Art zu reparieren, war neben dem Verkauf meine Hauptbeschäftigung. Erst während dieser Jahre fing ich an, Saxofon zu spielen, und ziemlich bald drehten sich meine Gedanken



nur noch um das Saxofonspiel. In jeder Mittagspause und nach der Arbeit habe ich die Zeit mit Üben verbracht. Nach fast zehn Jahren im Musikalienhandel hatte ich das Gefühl, dass nun eine Veränderung dringend her muss. Und nach einem Stipendium an einer Musikschule in Minneapolis ging ich dann an die Hamburger Musikhochschule.

sonic: Abschließend die Frage, wie zufrieden bist du mit deiner eigenen Musik und der CD „The Way Things Fall“? Gibt sie genau das wieder, was du ausdrücken und vorstellen wolltest?

F. Delle: Mein eigenes Spielen zu beurteilen und gut zu finden, fällt mir schwer. Aber ich kann ruhigen Gewissens sagen, dass das Gesamtbild dieser CD gut gelungen ist und wirklich das ausdrückt, was wir wollten. Also, ich bin damit absolut zufrieden und gebe die CD gerne Leuten zum Anhören. Die darauf zu hörende Art offener Kommunikation und in spontanen Reaktionen geformte Improvisationen sind Teil einer Kunst, deren Kraft und Leidenschaft sich ja meist besonders in Live-Momenten entfalten und sich möglicherweise einigen Menschen auch nur dabei erschließen werden. Darum bin ich froh, dass meinem Trio diese spannenden Momente der von innen kommenden Kommunikation auch im Studio gelangen. ■

Anzeige

MIRAPHONE

**„Made in Germany“
hat einen guten
Klang – besonders
bei Miraphone**

Erleben Sie die Messe-
neuheiten von Miraphone
auf der Musikmesse
vom 21. bis 24.03.2012
in Halle 1.1, Stand H10

Weitere Infos unter:
www.miraphone.de



Der Klang hat einen Namen

